

# Sie sang von Liebe, Sehnsucht, Liebesleid, Rosenzeit und Traum

Zu einem Konzert der Briger Kulturpreisträgerin Loredana Catalano.

Alois Grichting

Die Schlosskonzerte Brig luden am vergangenen Sonntagabend zu einem Liederkonzert in den Rittersaal des Stockalperschlosses. Sopranistin Loredana Catalano, am Klavier begleitet von Meta Červ, gab einem zahlreich erschienenen Publikum Einblick in ihr vielseitiges Schaffen, das kürzlich mit dem Kulturpreis der Simplonstadt Brig-Glis geehrt worden ist.

## Ein schönes «Liederbouquet»

Frau Catalano wählte sich zunächst den berühmten Liedern zu, die Richard Wagner zu Texten seiner «Muse» Mathilde Wesendonck schrieb, als er als Flüchtling ab 1849 in Zürich Gast der Wesendoncks war und an seiner Oper «Tristan und Isolde» arbeitete. Wagner drückte darin seine offenbar platonisch gebliebene Liebe zu Mathilde in fünf Liedern wie «Der Engel», «Steh still!», «Im Treibhaus», «Schmerzen» und «Träume» aus. Er tat dies in seinem für das Klavier und die Sängerin anspruchsvollen Satz. Leider fehlten in diesem Konzertprogramm im Rittersaal die Liedertexte, die dem Publikum eine nähere Deutung des Gesungenen erlaubt hätten. Frau Catalano interpretierte die Lieder aber mit warmer, kräftiger Stimme, manche Stellen des Textes auch dramatisch, leidenschaftlich und sprachlich intensiv ausdeutend, ausdrucksvoll gestaltend, dabei immer auch getragen von einer bemerkenswerten und auf die Texte eingehenden, dynamisch variablen Klavierbegleitung von Meta Červ.



Stockalperschloss Brig, Rittersaal: Liederabend der Schlosskonzerte Brig mit Sopran Loredana Catalano (rechts) und Pianistin Meta Červ.

Bild: pomona.media

In einem so durch gute Zusammenarbeit der beiden Vortragenden entstehenden Umfeld gediehen auch die übrigen Lieder des Abends, die von bedeutenden Komponisten stammten: von Richard Strauss («Zueignung»), Edvard Grieg («Zur Rosenzeit, Ein Traum»), Gustav Mahler («Rheinlegendchen, Erinnerung, Nicht wiedersehen»: teils aus «Des Knaben Wunderhorn stammend»), Francesco Paolo Tosti («Ideale», «Non t'amo più» (Ich liebe dich nicht mehr) – die Lieder von Tosti schon viel Italianità atmend.

## Heiterkeit, Glocken

Pianistin Červ überzeugte durch ihren klaren Anschlag, ihre Virtuosität und Musikalität nicht nur in zu den erwähnten Liedern nötigen Vorspielen, akkor-

dischen und rhythmischen Stützpassagen und in den Lied-Ausklängen, sondern auch in grösseren Werken, die sie solo zwischen die Lieder einschob. Durch diese, «Vedrına» (Heiterkeit/Klarheit) des slowenischen Komponisten Vilko Ukmar (\*1900) und dann auch durch Franz Liszts «Les cloches de Genève» (Die Glocken von Genf), erhielt das

Konzert schöne und bedeutsame Auflockerungen. «Vedrına», das dissonant drängend beginnt, ist ein Klavierstück, das modernen Stil poetisch mit Volksmelodien verbindet. Die Pianistin stellte es kraftvoll und technisch souverän vor. Ebenso berührend waren die «Glocken von Genf», bei denen Liszt an seine bekannten «Pilgerjahre» um 1835 in

WB, 8. 5. 2025/1

### Aus grosser Oper

Ganz in ihrem Element und als liebende, leidende, sehnsüchtige, trauernde Frau des gerade gesungenen breiten Liederprogramms sang Frau Catalano abschliessend nun zwei ihr gleichsam auf den Leib geschriebene Arien aus dem Bereich der grossen Oper: die Arie «Vissi d'arte» (Ich lebte von der Kunst) aus Puccinis Oper «La Tosca» und die Arie «Voi lo sapete» (Ihr wisst es) aus Mascagnis «Cavalleria rusticana» (Ländliche Reiterei). Frau Catalano zeigte hier mit ihrem einerseits sanften, doch auch intensivst steigerbaren Sopran grosse persönliche Ausstrahlung und Einfühlung, die gerade Puccinis Belcanto-Arien erst so tief berührend macht. Ihr stand dann die eher veristische, melodramatische Arie Mascagnis gegenüber, die nicht weniger ergriff. Frau Catalano würde, wie die Aufführung im Rittersaal zeigte, beide Arien auch mit starker Präsenz und mit grossem Erfolg auch auf einer Grossbühne singen. Begleitet von einer voll in die Tasten greifenden Pianistin Meta Červ gelang so zum Konzertschluss im Rittersaal eine Aufführung, die weiter hoffnungsvolles Licht auf unsere Klassikszene wirft. Das ist sehr erfreulich.

der Schweiz erinnerte. Zu seinen damaligen lokalen Schilderungen gehören auch die «Genglocken» - ein Werk mit fast lyrisch-träumerischem Gehalt. Die Glocken läuten allerdings sanft und wellenartig. Frau Červ gab sie mit differenzierendem Anschlag, sodass sich auch die verschiedenen Klangfarben und Glockenmelodien offenbarten.

WB, 8.5.2025/2